

Konferenz „Digitalisierung der Wirtschaft“

am 28. November 2018 in Potsdam

Rede

*Es gilt das gesprochene Wort*

Anrede,

Auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zur heutigen Konferenz. Ihnen, lieber Herr Professor Meinel, danke ich für die heutige Gastfreundschaft. Wir hätten für diese Veranstaltung keinen besseren Ort finden können. Denn wo, wenn nicht bei Ihnen ist die Digitalisierung zu Hause. Also nochmal: herzlichen Dank.

[Anrede]

Ich verzichte an dieser Stelle ganz bewusst auf eine Einleitung zum Thema. Ihnen die Digitalisierung zu erklären, das hieße Wasser in den Fluß zu tragen. Denn Sie wissen selbst nur zu gut, vor welchen Herausforderungen unsere Wirtschaft steht.

Fakt ist: Die Digitalisierung kann ganze Unternehmen auf den Kopf stellen. Wer von dieser Entwicklung nicht überrollt werden will, der muss jetzt die Gelegenheit beim Schopf packen. Denn ich kann Ihnen sagen: so viel Unterstützung wie jetzt, das gab es noch nie.

Schon vor über drei Jahren wurde an der BTU Cottbus-Senftenberg, meiner alten Wirkungsstätte, das Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg ins Leben gerufen – kurz IMI. Das Wirtschaftsministerium hat dabei kräftig mitgewirkt. Damals war ich noch nicht im Ministeramt, aber über die BTU war ich natürlich eng eingebunden.

Zum IMI gehört eine Reihe von Beratungsangeboten, die von Anfang an gut angenommen wurden. Relativ schnell wurde aber klar, dass eine

umfassendere Datenerhebung notwendig ist. Anders gesagt: wenn die Landesregierung die Wirtschaft bei der Digitalisierung unterstützen will, dann muss sie auch genau wissen, wo der Schuh drückt.

Deshalb hat das Wirtschaftsministerium 2017 damit begonnen, einen strategischen Handlungsrahmen zu erarbeiten. Dieser Handlungsrahmen ist nun unter Dach und Fach. Ich sage allerdings gleich vorweg: wer gedacht hat, wir hätten nun den goldenen Hebel gefunden, mit dem wir die Brandenburger Wirtschaft ins digitale Zeitalter katapultieren, den muss ich enttäuschen. Den einen Masterplan gibt es nicht und es wird ihn auch nicht geben. Der eigentliche Motor für Veränderungen, liebe Unternehmerinnen und Unternehmer, das muss vielmehr die Wirtschaft selbst sein. Aber ich verspreche Ihnen: wer diesen Weg antritt, den werden wir unterstützen.

Den strategischen Handlungsrahmen haben wir in einem groß angelegten Prozess erarbeitet. Man könnte diesen Prozess sehr schön unter der Überschrift „Der Weg ist das Ziel“ zusammenfassen. Denn in diesem Zusammenhang hat eine – wie ich finde – vorbildliche Sensibilisierung zum Thema Digitalisierung stattgefunden. Ich weiß, man klopft sich nicht selbst auf die Schulter. Aber da der Großteil der Arbeit vor meiner Zeit stattgefunden hat, darf ich das ☺.

Ich will beispielhaft die Befragung von etwa eintausend Brandenburger Unternehmen nennen. Dabei ging es vorrangig um die Zukunft der Arbeit im digitalen Zeitalter. Oder die vielen Veranstaltungen und Workshops, die in allen drei Kammerbezirken durchgeführt wurden. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an die Kammern. Für viele Unternehmen waren diese Formate sehr hilfreich, um sich ganz praktisch mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen und dabei vielleicht auch über den eigenen Schatten zu springen. Denn dass die Umstellung von Arbeits- und Produktionsprozessen ein tiefer Einschnitt ist, das ist klar. Das kann man nicht einfach so nebenbei wuppen. Dafür braucht man Zeit, Geld und Personal. Vor allem aber muss man wissen, wo man steht und wohin man möchte.

Kurzum, meine Damen und Herren: die vergangenen gut eineinhalb Jahre waren für beide Seiten sehr lehrreich – für die Unternehmen, die an den Veranstaltungen und Befragungen teilgenommen haben; aber auch für die Landesregierung.

Im Ergebnis haben wir drei Schwerpunkte definiert, auf die wir uns zukünftig verstärkt konzentrieren wollen.

Das ist **erstens** die Sensibilisierung und Information der Betriebe. Dazu habe ich gerade einiges gesagt. Ich will an dieser Stelle daher gar nicht tief einsteigen. Fest steht, das hat sich bestätigt, dass der Beratungsbedarf innerhalb der Wirtschaft sehr hoch ist. Das IMI habe ich bereits erwähnt. Vor gut einem Jahr ist eine weitere Anlaufstelle in Cottbus dazugekommen, das „Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum“. Ja, der Titel ist sperrig, aber dahinter steckt eine tolle Sache. Sie können dort Schulungen in Anspruch nehmen, Lernpartnerschaften eingehen und noch viel mehr.

Im Gegensatz zum IMI, das sich vor allem auf Produktionsabläufe konzentriert, geht es beim Kompetenzzentrum um die Belegschaft bzw. deren Qualifizierung. Als das Zentrum entstanden ist, waren unsere Veranstaltungen noch voll im Gange. Das war gut, denn so konnten ganz frische Erfahrungen aus dem Diskussionsprozess eingespeist werden.

Weil aller guten Dinge drei sind, wird es neben dem IMI und dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum noch eine dritte Beratungsstelle geben, eine Beratungsstelle fürs Handwerk. Das Digitalwerk, so heißt der Nachwuchs, wird am 16. Januar an den Start gehen. Draußen im Foyer können Sie sich über das Digitalwerk informieren. Angedockt ist das Ganze übrigens an die Technische Hochschule Brandenburg an der Havel und ist somit in guten Händen.

Sie sehen, meine Damen und Herren: ich bin immer noch beim ersten Schwerpunkt, dabei wollte ich es doch eigentlich kurz machen...eine letzte Sache aber will ich nicht unerwähnt lassen. Die Digitalisierungslotsen, die wir

in den Kammerbezirken einrichten wollen. Wir wollen, dass es an allen drei Kammern Ansprechpartner gibt, die als eine Art Wegweiser fungieren.

Bei unserem zweiten Schwerpunkt, meine Damen und Herren, geht es um die finanzielle Förderung von Digitalisierungsvorhaben. Das passende Instrument liegt bereits im Werkzeugkasten unserer Wirtschaftsförderung; es ist der Brandenburger Innovationsgutschein. Der Innovationsgutschein an sich ist nicht neu. Neu ist aber, dass wir ihn um eine digitale Komponente erweitert haben. Damit können wir die verschiedensten Projekte fördern – zum Beispiel die Einführung digitaler Logistikprozesse. Aber, ganz wichtig, auch die Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können wir fördern.

Mit diesem neuen Förderangebot haben wir definitiv einen Nerv getroffen. Das zeigen uns die steigenden Antragszahlen. Natürlich kommen unter Umständen auch andere Förderprogramme in Frage, wenn Sie ein Digitalisierungsprojekt planen. Deshalb: lassen Sie sich gut beraten. Unsere Experten von der Wirtschaftsförderung sind heute auch vor Ort.

Jetzt zu unserem **dritten** Schwerpunkt, meine Damen und Herren. Unter diesem Schwerpunkt fällt all das, was man mit „Vernetzung und Sichtbarmachung“ zusammenfassen kann. Was meine ich damit?

Wir wissen, dass die Digitalisierung völlig neue Geschäftsmodelle ermöglicht. Doch diese Ideen entstehen selten im stillen Kämmerlein, sondern vielmehr im kreativen Miteinander. Natürlich springt nicht jeder Funke sofort über. Ich sage mal: wenn der Handwerksmeister auf die Digitalunternehmerin trifft, dann wird der eine die Sprache des anderen zunächst kaum verstehen. Aber wenn die Verständigung einmal klappt, dann kann das ein Nährboden sein für ganz neue Geschäftsideen. Deshalb wollen wir solche Vernetzungen unterstützen; sei es in Form von Gründer- und Gewerbezentren oder einfach im Rahmen von Veranstaltungen.

Mancherorts ist die Vernetzung bereits so gut, dass ein regelrechter Kristallisationspunkt entstanden ist. Ich denke da an den Media Tech Hub

Potsdam. Wie unter einem Brennglas bündelt sich hier die geballte Medientechnologiekompetenz. Nirgendwo sonst in der Bundesrepublik gibt es ein räumlich und fachlich derart enges Zusammenspiel von Medienunternehmen einerseits und Forschungseinrichtungen andererseits. Diese guten Beispiele wollen wir noch stärker sichtbar machen.

[Anrede]

Ich habe nun einiges über die Inhalte, also sozusagen die „Software“ unserer Digitalisierungspolitik gesagt. Sie alle wissen: damit die Software reibungslos läuft, brauchen wir eine verlässliche Hardware.

Aktuell, das haben Sie sicher verfolgt, gibt es eine intensive Diskussion zum Thema Mobilfunk. Im nächsten Jahr steht die Versteigerung der 5G-Frequenzen an, also der Frequenzen für den Echtzeit-Mobilfunkstandard. 5G wäre der Grundstein für eine neue Königsdisziplin digitaler Anwendungen. Intelligente Mobilität, Industrie 4.0, Smart Farming, E-Health – all das kann durch 5G eine ganz neue Qualität bekommen.

In der aktuellen Debatte werden aber oft Äpfel mit Birnen vermischt. Dann hört man Aussagen wie: wir brauchen überall 5G, sonst fallen wir durchs digitale Netz und bleiben wirtschaftlich auf der Strecke. So ganz stimmt das nicht. Aktuell gibt es noch gar keine 5G-Anwendungen. Zudem baut 5G auf 4G auf. Das heißt: bevor wir keine flächendeckende Versorgung mit dem 4G-Standard haben, müssen wir uns über das Thema 5G gar nicht erst streiten.

In Brandenburg gibt es immer noch Dörfer, die buchstäblich im Funkloch versinken. Das darf einfach nicht sein. Für uns zählt daher an erster Stelle, dass es keine weißen Flecken mehr auf unserer Mobilfunk-Landkarte gibt. Dort, wo es rechtlich und technisch möglich ist, brauchen wir einen flächendeckenden, leistungsfähigen Mobilfunk. Leistungsfähig heißt: Empfang zum Telefonieren und eine Download-Geschwindigkeit von 100 Mbit pro Sekunde. Dieses Ziel, das fordern wir vom Bund, muss bei der aktuellen Frequenzversteigerung an erster Stelle stehen.

Natürlich, das steht außer Frage, wollen wir auch bei der Entwicklung von 5G in der ersten Liga spielen. Wobei es dabei eben vor allem um die Anwendungen geht. Denn dort liegen die Wertschöpfungspotenziale für unsere Wirtschaft. Der Bund will die Entwicklung solcher Anwendungen beschleunigen, was ich sehr begrüße. Im kommenden Jahr soll eine ganze Reihe von 5G-Projekten gefördert werden.

Zurzeit liegen uns noch keine offiziellen Informationen zu dem Programm vor. Aber Sie wissen ja, wie das mit dem Bund ist: manchmal passiert lange nichts und dann geht es plötzlich holterdiepolter. Es kann also gut sein, dass der Bund sehr kurzfristig dazu aufrufen wird, Projektskizzen einzureichen. Ich kann Sie alle daher nur ermutigen: Falls Sie Projektideen für 5G-Anwendungen haben, wenden Sie sich an unserer Wirtschaftsförderung. Dort wird man Ihnen Bescheid geben, sobald es konkretere Informationen zu diesem Programm gibt.

Natürlich, meine Damen und Herren: Damit 5G-Anwendungen entwickelt werden können, brauchen wir eine 5G-Infrastruktur. Ich denke, mit 1.000 5G-Antennen je Telekommunikationsunternehmen in Deutschland – so wird es in den Versorgungsaufgaben der Bundesnetzagentur voraussichtlich stehen – werden wir gut aufgestellt sein.

Übrigens stellen wir als Landesregierung schon jetzt wichtige Weichen – Stichwort Breitbandausbau. Denn für 5G muss jeder Funkmast mit einem Glasfaserkabel angeschlossen sein. Deshalb war es sehr wichtig, dass wir dem Thema Breitband Vorfahrt gegeben haben.

[Anrede]

Wir haben schon einiges geschafft in Sachen Digitalisierung. Aber vor uns liegt noch ein gutes Stück Weg. Ich kann Sie alle nur ermutigen: nutzen Sie den heutigen Tag. Vernetzen Sie sich. Informieren Sie sich. Und wer weiß, vielleicht entsteht heute auch die ein oder andere Projektidee?

Vielen Dank.